

■ Gruppe und Identität
in Raum und Zeit

Gruppo e identità ■
nello spazio e nel tempo

Herausgegeben von

Elmar Schafroth
Domenico Conte

A cura di

Elmar Schafroth
Domenico Conte

ATHENA | wbv

Elmar Schafroth u. Domenico Conte (Hgg.)
Gruppe und Identität in Raum und Zeit

Elmar Schafroth e Domenico Conte (a cura di)
Gruppo e identità nello spazio e nello tempo

Beiträge zur Kulturwissenschaft

Band 53

Elmar Schafroth und Domenico Conte (Hgg.)

In Zusammenarbeit mit Felix Wittmeier

Elmar Schafroth e Domenico Conte (a cura di)

Con la collaborazione di Felix Wittmeier

Gruppe und Identität
in Raum und Zeit

Gruppo e identità
nello spazio e nel tempo

Der vorliegende Band umfasst die Beiträge des 18. Interdisziplinären Partnerschaftskolloquiums zwischen der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und der Università degli Studi di Napoli Federico II am 15. und 16. September 2022.

Gedruckt mit Unterstützung der Philosophischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und des Dipartimento di Studi Umanistici dell'Università degli Studi di Napoli Federico II.

Ein ATHENA-Titel bei wbv Publikation

© 2024 wbv Publikation

ein Geschäftsbereich der
wbv Media GmbH & Co. KG

Gesamtherstellung:
wbv Media, Bielefeld
Auf dem Esch 4, 33619 Bielefeld,
service@wbv.de
wbv.de

ISBN (Print) 978-3-7639-7360-6

ISBN (E-Book) 978-3-7639-7361-3

Printed in Poland

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Inhalt

Domenico Conte und Elmar Schafroth

Gruppe und Identität in Raum und Zeit.

Einführung. 9

Domenico Conte e Elmar Schafroth

Gruppo e identità nello spazio e nel tempo.

Introduzione 13

Résumés. 17

Abstracts. 27

Gruppe und Identität: Literatur und Linguistik

Gruppo e identità: letteratura e linguistica

Domenico Conte

Gruppe und Gefahr. Der Kridwiß-Kreis im *Doktor Faustus* von Thomas Mann. . . 39

Bernhard Arnold Kruse

Die Entdeckung des modernen Nationalismus bei Friedrich Schiller 53

Matthias Bürgel

Testi che «viaggiano in gruppo»: Domenico Cavalca, Simone Fidati,

Simone da Cascina e i manoscritti miscellanei 93

Ursula Hennigfeld

Zwei kleine Italiener, die träumen von Napoli:

Italien in der BRD der 1950er- und 1960er-Jahre 119

Martina Nicklaus

Il film *Napoli velata/Das Geheimnis von Neapel* e i limiti della traducibilità. . . . 141

Francesca M. Dovetto

Reti allargate e reti ristrette:

il caso dei soprannomi a Forio d'Ischia e a Palazzo Adriano 151

Rolf Kailuweit

Sprache aus »volonté populaire«?

Zur glottopolitischen Konstruktion des Korsischen 171

Elmar Schafroth

Sprache und Identität: Zimbrisch und Fersentalerisch 199

Marita Pabst-Weinschenk

Gesprächserfolg durch Gruppenidentität – Zur Relevanz
der themenzentrierten Interaktion in der Praktischen Rhetorik 219

Gruppe und Identität: Philosophie, Psychologie, Geschichte
Gruppo e identità: filosofia, psicologia, storia

Edoardo Massimilla

Zwischen Macht und Herrschaft: der zweideutige Charakter
des »politischen Verbandes« in Max Webers verstehender Soziologie. 239

Anna Donise

Fenomenologia del gruppo. Strane alleanze tra empatia e crudeltà 257

Maria Clelia Zurlo

Il Gruppo nella prospettiva psicoanalitica: Fattori terapeutici
e processi trasformativi nei gruppi Photolangage 275

Andrea D'Onofrio

Das Land der Toten: Menschen ohne Menschenrechte.
Die Vertreibungen der deutschsprachigen Bevölkerung
nach dem Zweiten Weltkrieg und die Aufrufe des CAME 299

Sebastian Hansen

Im Kreis der Klassiker. Geschmack als Instrument der Identitätsbildung
im Konzertleben um 1800 325

Autorenporträts 349

Note biografiche. 355

*Alla memoria di Peppino Cacciatore
studioso esimio e amico carissimo
per tanti anni protagonista degli incontri tra Napoli e Düsseldorf*

Einleitung

Im September 2022 fand in Düsseldorf im Rahmen des Partnerschaftsabkommens zwischen der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und der Universität Neapel Federico II eine internationale Tagung zum Thema »Gruppe und Identität in Raum und Zeit« statt. Es war das achtzehnte interdisziplinäre Kolloquium dieser Art seit Bestehen der Partnerschaft.

Die derzeitigen Koordinatoren dieser Tagungen können mit Stolz auf eine lange Geschichte zurückblicken, die 1982, also vor nunmehr mehr als vierzig Jahren, dank der Initiative von Fulvio Tessitore und Gert Kaiser – damals Dekane der jeweiligen geisteswissenschaftlichen Fakultäten, dann beide Rektoren der beiden Universitäten – mit einer Tagung in Vico Equense, einer Küstenstadt am Golf von Neapel, zum Thema »Römisch-germanische Interferenzen« begann. Auf dieser Tagung wurde auch das Partnerschaftsabkommen vorbereitet, das wenige Jahre danach (1985) offiziell ins Leben gerufen wurde.

Es sei an den Artikel erinnert, den Fulvio Tessitore am Eröffnungstag des Auftaktkolloquiums in Vico Equense am 15. September 1982 in der neapolitanischen Tageszeitung *Il Mattino* veröffentlichte. Der Titel des Artikels war sowohl ernsthaft gemeint als auch mit einem Augenzwinkern gewählt (*Da Düsseldorf con rigore*), womit der Autor offensichtlich auf die Ähnlichkeit mit dem Titel eines erfolgreichen Films anspielte (*A 007, dalla Russia con amore*, in der deutschen Fassung *James Bond 007 – Liebesgrüße aus Moskau*). Im Titel des Films klingt ebenfalls die Bedeutung einer bestimmten geografischen Herkunft an, wenn auch nicht aus Nordeuropa, sondern aus dem Osten, aus weiten und furchterregenden Regionen, von denen aus Europa manchmal als Provinz betrachtet wurde. Und der Bezug zu Europa ist natürlich kein Zufall, nicht zuletzt deshalb, weil Tessitore in seinem Artikel die »Europäizität« der Kultur Neapels thematisiert, die tief in der Vergangenheit der Hauptstadt verwurzelt ist und die er bewusst etwas überspitzt den modischen Formeln der »Renaissance« oder des »Wiedererblühens« (*risorgimento*) der neapolitanischen Kultur gegenüberstellt. Ganz zu schweigen davon, dass ein Universitätskolloquium zwischen Düsseldorf und Neapel an sich schon auf die kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien verweist, zwei wichtigen Akteuren auf dem europäischen Parkett.

Konstantes Merkmal dieser Tagungen, die abwechselnd in Düsseldorf und Neapel stattfanden, war, dass sie sich allesamt mit humanistischen The-

men befassten, da die Grundlage dieser Begegnungen ja die Zusammenarbeit zwischen den geisteswissenschaftlichen Fakultäten der beiden Universitäten war: der Philosophischen Fakultät in Düsseldorf und der Fakultät für Geisteswissenschaften (später Dipartimento di Studi Umanistici) in Neapel. Diese im weiten Sinne geisteswissenschaftlichen Kolloquien fanden jedoch immer in einer durchweg interdisziplinären Perspektive statt, die historisches, philosophisches, literaturwissenschaftliches, linguistisches, psychologisches und anthropologisches Wissen umfasst und die es ermöglichte, die Dynamiken und Kompetenzen der verschiedenen Wissenschaftsgemeinschaften und Disziplinen synergetisch zu bündeln.

Ein weiteres Merkmal war, dass auf die Tagungen fast immer umfangreiche Sammelbände folgten. Zu den jüngsten »Tagungsakten« gehört der 2010 erschienene Band *Krise als Chance aus historischer und aktueller Perspektive*, herausgegeben von Elmar Schafroth, Christine Schwarzer und Domenico Conte (die gleichnamige Tagung fand im September 2007 in Neapel statt); 2013 der Band *Italien, Deutschland, Europa: Kulturelle Identitäten und Interdependenzen*, herausgegeben von Elmar Schafroth, Martina Nicklaus, Christine Schwarzer und Domenico Conte (basierend auf einer Tagung in Düsseldorf im September 2011); und schließlich der 2019 erschienene Band über *Natur und Kultur in den Geisteswissenschaften*, herausgegeben von Elmar Schafroth, Nora Wirtz und Domenico Conte (mit einer Tagung in Neapel im November 2016 im prestigeträchtigen Saal der Società Nazionale di Scienze, Lettere e Arti). Die oben genannten Bände sind zusammen mit anderen zuvor in den Schriften des Athena-Verlags in Oberhausen erschienen, der lange Zeit der »historische« Verlag unserer Partnerschaft war.

Die letzte Tagung im September 2022 war die erste nach der Pandemie, die im gemütlichen Fakultätsclub der Universität Düsseldorf stattfand und sich – wie eingangs erwähnt – einem Thema von höchster Relevanz, ja Aktualität widmete: »Gruppe und Identität in Raum und Zeit«. Traditionsgemäß wählten die Referentinnen und Referenten als Vortragssprache entweder Deutsch oder Italienisch. Dies gilt auch für die schriftliche Ausarbeitung der hier zusammengestellten Beiträge.

Studienobjekt war dieses Mal also die Verknüpfung der Begriffe »Gruppe« und »Identität« in einer räumlichen und diachronen Perspektive. Spätestens seit dem 19. Jahrhundert haben sich Soziologie und Sprachwissenschaft, Literatur und Psychologie, Geschichtswissenschaften und Philosophie auf unterschiedliche Weise mit dem eher unscharfen Begriff der »Gruppe« beschäftigt, mit seinen räumlichen und zeitlichen Projektionen und seinen

komplexen Beziehungen zum Problem der (individuellen und/oder kollektiven) Identität. Das 18. Partnerschaftskolloquium den Universitäten Düsseldorf und Neapel hat dieses Thema aus den genannten Blickwinkeln anhand einzelner (Fall-)Studien beleuchtet.

Die Artikel des Sammelbandes sind in zwei thematische Bereiche gegliedert: *Literatur- und Sprachwissenschaft* (mit Beiträgen von Domenico Conte, Bernhard Arnold Kruse, Matthias Bürgel, Ursula Hennigfeld, Martina Nicklaus, Francesca M. Dovetto, Rolf Kailuweit, Elmar Schafroth und Marita Pabst-Weinschenk) sowie *Philosophie, Psychologie und Geschichte* (Edoardo Massimilla, Anna Donise, Maria Clelia Zurlo, Andrea D’Onofrio und Sebastian Hansen).

Die Hoffnung und der Wunsch der derzeitigen Koordinatoren der Partnerschaft zwischen der HHU und der Federico II kann nur sein, dass der bisher eingeschlagene Weg auch in Zukunft fortgesetzt werden möge und dabei vielleicht sogar neue Gestaltungsmöglichkeiten gefunden werden, die über die institutionelle Verantwortung einzelner Personen hinausreichen. Denn Partnerschaftsbeauftragte kommen und gehen, Partnerschaften jedoch bleiben in der Regel.

Die Herausgeber bedanken sich bei Felix Wittmeier für die hervorragende redaktionelle Arbeit an diesem Band. Darüber hinaus gilt ihr Dank Rolf Duscha und Alina Braucks vom Athena-Verlag für die herzliche und konstruktive Zusammenarbeit sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Lehrstuhls für Romanistik IV für die Vorbereitung und Durchführung der Partnerschaftstagung an der Universität Düsseldorf im September 2022. Ihr Dank gilt auch der Philosophischen Fakultät und dem International Office der Universität Düsseldorf sowie dem Dipartimento di Studi Umanistici der Università degli Studi di Napoli Federico II für ihre finanzielle Unterstützung.

Düsseldorf/Neapel im August 2024
Elmar Schafroth und Domenico Conte

Introduzione

Nel settembre 2022 si è tenuto a Düsseldorf il convegno internazionale su «Gruppo e identità nello spazio e nel tempo». Si tratta del ben diciottesimo fra i convegni internazionali organizzati nell'ambito della Convenzione che lega ormai da decenni (1985) la Heinrich-Heine-Universität di Düsseldorf con l'Università Federico II di Napoli.

Gli attuali Coordinatori della Convenzione che lega le Università delle due città non possono che guardare con orgoglio ad una storia davvero lunga, partita nel lontano 1982, ormai più di quarant'anni fa, grazie all'impulso di Fulvio Tessitore e Gert Kaiser – all'epoca Presidi delle rispettive Facoltà umanistiche, poi entrambi Rettori dei due prestigiosi Atenei – col convegno di Vico Equense sulle «interferenze romano-germaniche», un convegno anche preparatorio della Convenzione che sarebbe stata varata poco dopo. Piace ricordare l'articolo che Fulvio Tessitore pubblicò su «Il Mattino» il giorno di apertura del convegno vicano (15 settembre 1982), con un titolo nello stesso tempo serio e scherzoso (*Da Düsseldorf con rigore*), un titolo evidentemente giocato sull'assonanza col titolo di un film di successo, anch'esso imbastito sull'idea di una provenienza geografica, anche se non dal Nord dell'Europa bensì dall'Est, da vaste e temibili regioni di cui l'Europa è stata talvolta considerata come una provincia. E il riferimento all'Europa non è un fuor d'opera, anche perché nel suo articolo Tessitore citava l'«europeità» della cultura di Napoli, un'europeità profondamente radicata nel passato della città-capitale e da lui polemicamente contrapposta alle formule alla moda del «rinascimento» o «risorgimento» della cultura napoletana. Senza dire che una Convenzione universitaria fra Düsseldorf e Napoli rimanda di per sé al rapporto culturale fra Germania e Italia, grandi protagoniste della vita europea.

Va precisato che i convegni internazionali in questione, tenuti alternativamente tra Düsseldorf e Napoli, sono incentrati su tematiche umanistiche. La base della Convenzione sta infatti nella collaborazione fra le Facoltà umanistiche delle due Università, la Philosophische Fakultät di Düsseldorf e la Facoltà di Lettere e Filosofia (poi Dipartimento di Studi Umanistici, DSU) di Napoli. Questi convegni «umanistici» si sono però sempre svolti in una prospettiva vastamente interdisciplinare, in una dimensione di circolarità fra conoscenze storiche, filosofiche, letterarie, linguistiche, psicologiche, an-

tropologiche, una dimensione che consentisse quindi di attingere alle varie energie e competenze delle comunità accademiche di riferimento.

Va inoltre segnalato che ai convegni internazionali si è quasi sempre riuscito a far seguire la pubblicazione di cospicui volumi di atti. Se ne ricordano i più recenti: il volume del 2010 su *Crisi e possibilità. Prospettive storiche e attuali*, curato da Elmar Schafroth, Christine Schwarzer e Domenico Conte (il convegno omonimo si era tenuto nel settembre del 2007 a Napoli); quello del 2013 su *Italia, Germania, Europa: fisionomie e interdipendenze*, curato da Elmar Schafroth, Martina Nicklaus, Christine Schwarzer e Domenico Conte (con convegno a Düsseldorf nel settembre del 2011); infine quello del 2019 su *Natura e cultura nelle scienze dell'uomo*, curato da Elmar Schafroth, Nora Wirtz e Domenico Conte (con convegno a Napoli nel novembre del 2016 nella sede prestigiosa della Società Nazionale di Scienze, Lettere e Arti). I volumi citati, insieme con altri in precedenza, sono apparsi per i tipi dell'Athena-Verlag di Oberhausen, per lungo tempo l'Editore «storico» della nostra Convenzione.

Si giunge così all'ultimo convegno del settembre del 2022, il primo post-pandemia, tenuto nel confortevole Faculty Club dell'Università di Düsseldorf e dedicato – lo si è ricordato all'inizio – a un tema di estrema rilevanza, anche attuale: «Gruppo e identità nello spazio e nel tempo». Come da tradizione, i relatori hanno tenuto liberamente le loro relazioni o in italiano o in tedesco. Lo stesso vale per l'elaborazione dei contributi qui raccolti.

L'oggetto della nostra analisi questa volta era dunque il nesso dei concetti di «gruppo» e «identità» in una prospettiva spaziale e diacronica. A partire dall'Ottocento, sociologia e linguistica, letteratura e psicologia, storiografia e filosofia si sono variamente confrontate con la non univoca nozione di «gruppo», le sue proiezioni spaziali e temporali, le complesse relazioni col problema delle «identità» (individuali e/o collettive). Il XVIII Convegno interdisciplinare tra l'Università Heinrich-Heine di Düsseldorf e l'Università Federico II di Napoli ha affrontato questo tema analizzando una serie di casi riconducibili alle suddette prospettive disciplinari e ai loro incroci.

Gli articoli della miscellanea si distribuiscono secondo due rubriche tematiche: *Lettere e linguistica* (con i contributi di Domenico Conte, Bernhard Arnold Kruse, Matthias Bürgel, Ursula Hennigfeld, Martina Nicklaus, Francesca M. Dovetto, Rolf Kailuweit, Elmar Schafroth e Marita Pabst-Weinschenk), e *Filosofia, psicologia e storia* (Edoardo Massimilla, Anna Denise, Maria Clelia Zurlo, Andrea D'Onofrio e Sebastian Hansen).

La speranza e l'augurio degli attuali Coordinatori della Convenzione che lega la Heinrich-Heine-Universität di Düsseldorf con l'Università Federico II di Napoli non possono che essere quelli di continuare anche in futuro sulla strada sinora percorsa, proseguendola e migliorandola, anche al di là delle responsabilità istituzionali dei singoli. I singoli studiosi vanno e vengono, le istituzioni restano.

I curatori ringraziano Felix Wittmeier per l'eccellente lavoro di redazione del volume. Inoltre, il loro ringraziamento va a Rolf Duscha e Alina Braucks della casa editrice Athena-Verlag per la sua cordiale e costruttiva collaborazione. Desiderano anche ringraziare tutto il personale della Cattedra di Filologia Romanza Romanistik IV per la preparazione e la realizzazione del convegno di partenariato presso l'Università di Düsseldorf nel settembre 2022. Un sentito ringraziamento va inoltre sia alla Philosophische Fakultät e all'International Office dell'Università di Düsseldorf, sia al Dipartimento di Studi Umanistici e all'Ufficio Affari Internazionali dell'Università degli Studi di Napoli Federico II per il supporto finanziario.

Napoli/Düsseldorf nell'agosto 2024
Domenico Conte e Elmar Schafroth

Résumés

Domenico Conte

Gruppe und Gefahr.

Der Kridwiß-Kreis im *Doktor Faustus* von Thomas Mann

Im *Doktor Faustus* von Thomas Mann (1947) tritt auch ein kollektives Subjekt hervor: Es handelt sich um den Kridwiß-Kreis, eine *Gruppe* von pränazistischen Intellektuellen, die alle gefährlich intellektuell waren und sich nunmehr in einem geistigen Klima bewegten, das von Antihumanität und Irrationalität geprägt war. Der Namensgeber der Gruppe, Kridwiß, ist eine Gegenfigur von Emil Preetorius, einem bekannten Bühnenbildner und Freund von Thomas Mann, bevor die beiden sich aus politischen Gründen voneinander entfernten. Das bedeutendste Element in diesem Zusammenhang ist jedoch der jüdische Nationalsozialist Chaim Breisacher, eine »Montage« zwischen Oswald Spengler und Oskar Goldberg. In der Darstellung der Positionen des Kridwiß-Kreises zeichnet Thomas Mann das Bild der »konservativen Revolution«. Im Hintergrund erscheinen auch Züge von Leo Naphta (einem der Protagonisten des *Zauberberg*) und von Ernst Jünger, dem Autor des *Arbeiter* (1932). Der Held des *Doktor Faustus*, Adrian Leverkühn, der Musiker, der dem Teufel seine Seele verkauft, um Genialität und Inspiration zu erlangen, ist ein *Unpolitischer*. Zwischen der avantgardistischen Musik Leverkühns und den politischen Theorien des Kridwiß-Kreises bestehen enge Verbindungen. Und dieses Verbindungsglied ist der »Faschismus Adrians«.

Bernhard Arnold Kruse

Die Entdeckung des modernen Nationalismus bei Friedrich Schiller

In Friedrich Schillers Dramen *Die Jungfrau von Orleans* und *Wilhelm Tell* findet die Gründung von zwei Nationen Darstellung, die beide ins Mittelalter fallen. Dabei wird Geschichte poetisiert und in Mythos gewandelt. Orientiert an der Französischen Revolution als Modell für die moderne Nation, stellen die beiden Dramen eine Projektion des modernen Nationalismus in die Vergangenheit dar. Sie selbst sind als Teil einer nationalistischen Strömung in Europa zu verstehen, insofern die Nation nicht als etwas be-

reits von Natur aus Bestehendes, sondern als die durch eine nationalistische Bewegung betriebene Konstruktion zu verstehen ist, eine Vorstellung von Solidargemeinschaft, die abstrakt ist, »erfunden« wird, und einer symbolisch fungierenden Vermittlung bedarf. Unter die langandauernden nationalen symbolischen Kennzeichen gehören in erster Linie die verschiedenen Ursprungs- und Gründungsmythen der Nationen. Bezeichnend ist die Sensibilität Schillers, dessen Dramen grundlegende Elemente des modernen Nationalismus als Solidargemeinschaft herausarbeiten, wie die Schaffung eines Nationalstaats, Anspruch auf ein Territorium, Grenzen, Krieg, Identitätskriterien, Legitimation von unten, säkularisierte Religion, Tragik des Selbstverzichts usw.

Matthias Bürgel

Texte, die in »Gruppen reisen«: Domenico Cavalca, Simone Fidati, Simone da Cascina und die Sammelhandschriften

Die Tatsache, dass die Werke von Domenico Cavalca OP und von Simone Fidati da Cascia OESA häufig gemeinsam in den gleichen Handschriften zu finden sind, scheint die Debatte bezüglich der Autorschaft einiger Traktate des Dominikaners aus Pisa, die in der Vergangenheit auch auf den Augustinerbruder aus den Marken zurückgeführt wurden, entscheidend beeinflusst zu haben. In der Tat standen seit dem 18. Jhd. einige Kodizes, die Texte, die beiden Autoren des '300 zugeschrieben werden, im Zentrum dieser literaturhistorischen Auseinandersetzung. Bei einer erneuten Betrachtung der Frage vor dem Hintergrund einer direkten Analyse der Dokumente bestätigt sich nicht nur die Schlüsselrolle der *Esposizione del Credo*, deren inzwischen als gesichert geltende Autorschaft Cavalcas sich als für das gesamte Problem entscheidend erweist, sondern es werden auch nachträgliche Eingriffe in die materiellen Vertreter der Tradition der betreffenden Werke zu Tage gefördert, die mit dem Ziel, letztere Fidati zuzuschreiben, durchgeführt wurden. Weiterhin erlaubt das Zeugnis der Hs. BNCR, Vitt. Em. 564, in der drei Texte Cavalcas vom pseudo-bernhardschen *Libro della vita cristiana*, als deren Verfasser dort ein »Simone da Cascia, Dominikaner« gilt, flankiert werden, die Hypothese einer weiteren namensbezogenen Verwirrung aufzustellen: Letztere könnte denselben Fidati und einen weiteren Predigerbruder, nämlich Simone da Cascina, betroffen haben. Auf einer allgemeineren Ebene zeigt sich somit, dass Sammelhandschriften oft

dazu beitragen konnten, die Autorschaft der in ihnen enthalten Werke zu verdunkeln. Zugleich weisen die gleichen Kodizes häufig eine äußerst organische Physiognomie auf, die auf die Zusammenstellung von Werken, welche sich durch einen identischen kulturellen Hintergrund auszeichnen, zurückzuführen ist.

Ursula Hennigfeld

Zwei kleine Italiener/Die träumen von Napoli:

Italien in der BRD der 1950er- und 1960er-Jahre

Der Artikel untersucht Italien-Stereotype in der frühen Bundesrepublik der 1950er- und 1960er-Jahre. Dazu wird zunächst anhand von Reiseführern und Schlagern die Italien-Begeisterung im Dritten Reich skizziert, die sich fast nahtlos in der Nachkriegszeit fortsetzt. Reiseführer aus der 1943 initiierten Reihe *Umgang mit Völkern* wie etwa der Band *Umgang mit Italienern* (Hans von Hülsen, 1966) erscheinen nach dem Zweiten Weltkrieg nur leicht überarbeitet. 1955 trifft die Adenauer-Regierung die »Vereinbarung über die Anwerbung und Vermittlung von italienischen Arbeitskräften nach der Bundesrepublik Deutschland«. Zeitgleich boomt der Italien-Tourismus, der vielfach mit Kriegsgräberreisen verbunden wird. Romane wie *Schicksalswende in Capri* (Francesca Rega, 1956), *Italienreise – Liebe inbegriffen* (Barbara Noack, 1957) sowie zahlreiche Reisefilme und Italien-Schlager geben Auskunft über das, was im kollektiven Imaginären der BRD mit Italien verbunden wird – aber auch über das, was ausgeblendet und verschwiegen wird. An exemplarischen Schlagern, Romanen und Filmen wird gezeigt, dass es auf vielen Ebenen eine verdeckte Kontinuität mit dem Dritten Reich gibt.

Martina Nicklaus

Der Film *Napoli velata/Das Geheimnis von Neapel*

und die Grenzen der Übersetzbarkeit.

Dass dialektale Einschübe in Filmen oder in literarischer Prosa eine Herausforderung für die Übersetzung darstellen, ist eine schon fast triviale Feststellung. Der konnotative Gehalt dialektaler Elemente umfasst unter anderem auch den Verweis auf eine bestimmte, einem übergeordneten kulturellen

und nationalen Verbund zugeordnete, Region. Das heißt, Dialekte als regionale Sprachen gehören zu den Kulturspezifika und sind als solche streng genommen unübersetzbar (cf. Czennia 2004, 505–506). Dies scheint erst recht in audiovisuellen Produkten zu gelten, deren Bilder den Schauplatz der Handlung mehr oder weniger deutlich verraten. Doch die in regionaler Sprache abgefassten Abschnitte müssen mit in den Zieltext übertragen werden. Immerhin leisten sie einen Beitrag zur Gesamtaussage, der auf semantischer, pragmatischer, soziolinguistischer, stilistischer oder kultureller Ebene situiert sein kann. Leider bietet sich oft nur die Übertragung in die Standardsprache an, eine eher unbefriedigende Kompromisslösung.

Im Vortrag sollen solche Kompromisse am Beispiel des Films *Napoli ve-lata* von Ferzan Özpetek und der deutsch synchronisierten Fassung näher beobachtet werden. Die Analyse soll nicht nur die einzelnen – unvermeidbaren – inhaltlichen und expressiven Verluste in der Zielsprache aufzeigen, sondern soll vielmehr herausarbeiten, in welchem Umfang jene Kompromisse sich auf die Qualität des gesamten Films auswirken. Tatsächlich stieß *Das Geheimnis von Neapel* bei Kritik und Publikum auf weniger Gegenliebe als das Original und dies möglicherweise – so die Hypothese – auch aufgrund der sprachlichen Gestaltung der deutschen Version.

Francesca M. Dovetto

Weite Netzwerke und enge Netzwerke:

Spitznamen in Forio d'Ischia und Palazzo Adriano

In »begrenzten« Netzwerken bewahren Spitznamen Hinweise auf die Beziehung zwischen Einwohnern und Gebiet. Der unausweichliche Prozess des Verlusts der ursprünglichen semantischen Transparenz des Spitznamens kann in einigen Fällen zu einer paraetymologischen Re-Motivation führen. Im ersten Fall (Forio d'Ischia) versteinert das System und verliert einen Großteil seiner Funktion innerhalb der Gruppe; im zweiten Fall (Palazzo Adriano) bewahrt der Spitzname stattdessen seine Identitätsfunktion innerhalb der begrenzten Gemeinschaft. In beiden Fällen bietet dieses parallele onomastische System einen interessanten und sehr spezifischen Gegenstand für soziolinguistische und anthropologische Studien.

Rolf Kailuweit

Sprache aus »volonté populaire«?

Zur glottopolitischen Konstruktion des Korsischen

Im vorliegenden Beitrag beschäftigte ich mich mit der Frage, welche Rolle der Begriff »volonté populaire« dabei spielt, dass Korsisch als eigene vom Italienischen unterschiedene Sprache anzusehen ist. In der korsischen Soziolinguistik wird »volonté populaire« häufig als eines der Kriterien genannt, das Sprachen von Dialekten unterscheidet. Jacques Thiers (1986a, 1986b, 2020) führt den Begriff auf Heinz Kloss (Kloss/Haarmann 1984) zurück, der »volonté populaire« als drittes Kriterium neben Abstand und Ausbau eingeführt habe. Ziel des Beitrags ist es zu zeigen, dass der Begriff bei Kloss nur eine marginale Rolle spielt. Es handelt sich um einen politisch problematischen »Anmaßungsbegriff« (Felder 2018), der in der internationalen Forschung sowohl auf Französisch, als auch auf Englisch (folk sentiment) oder Deutsch (Volkswille) nur äußerst selten aufgegriffen wird. Statt die Ausdifferenzierung von Sprachen auf eine »volonté populaire« zurückzuführen, erscheint es glottopolitisch angemessener, auf die Rolle von dominanten Diskursen im Hinblick auf die Einstellung zum Korsischen zu verweisen, d. h. auf Diskurse, die sich auf Korsika auch durch die Wahl regionalistischer Parteien als mehrheitsfähig erwiesen haben.

Es soll des Weiteren gezeigt werden, dass in den letzten Jahrzehnten intensiv versucht wurde, das Korsische auszubauen. Nichtsdestoweniger bleibt, wie Thiers (2020) betont, der Konnex zwischen positiven Sprechereinstellungen und Ausbauaktivitäten vage. Korsisch erscheint insofern aus zwei grundsätzlich unabhängigen Gründen als eigene Sprache: es erreicht einen gewissen, wenn auch im Detail unbestimmten Ausbaugrad (nach Kloss) und wird sowohl von der Bevölkerung (smehrheit) als auch von (den meisten) Soziolinguisten als Sprache anerkannt.

Elmar Schafroth

Sprache und Identität: Zimbrisch und Fersentalerisch

Die in Venetien und im Trentino verstreuten südbairischen Sprachinseln, die seit dem 12. und 13. Jahrhundert dokumentiert sind, haben trotz des zweifachen Assimilationsdrucks durch einen konkurrierenden Dialekt italienischen Sprachtyps und durch die seit der politischen Einigung Italiens

herrschende Nationalsprache bis heute überlebt, zumindest partiell. Dass diese Idiome inzwischen von der UNESCO als *definitely endangered languages* eingestuft werden, weil sie in manchen Orten gar nicht mehr bzw. nur noch von den Dorfältesten gesprochen werden, lässt erkennen, dass die Gefahr des Sprachtods bedrohlich nahegekommen ist. Dennoch gibt es noch einige wenige letzte Sprachinseln, die dieser Gefahr trotzen: Lusern, was das Zimbrische betrifft, und drei Gemeinden im *Bernstol*, in dem noch Fersentalerisch gesprochen wird.

Im Artikel sollen Geschichte und aktuelle soziolinguistische Situation dieser Sprachen (oder – je nach Standpunkt – Dialekte) unter dem Aspekt der Identität und der inneren Gruppenkohäsion beleuchtet und ein Blick in ihre Zukunft gewagt werden.

Marita Pabst-Weinschenk

Gesprächserfolg durch Gruppenidentität – Zur Relevanz der Themenzentrierten Interaktion in der Praktischen Rhetorik

In der Praktischen Rhetorik sprechwissenschaftlicher Provenienz geht es heute nicht nur um Argumentation, Sprechwirkung und Vortragsstil in Reden und Präsentationen, sondern immer auch um Gesprächsführung. Das Globalziel der modernen praktischen Rhetorik ist die Gesprächsfähigkeit.

Seit den 1960er-/70er-Jahren hat sich in der Weiterbildung neben der Rhetorik als politisch-demokratische Bildung auch die Gruppendynamik zur Verbesserung der Gruppenarbeit und Teamfähigkeit etabliert. Beide greifen ineinander, wenn man die gemeinsame Sinnkonstitution und Verantwortung in Gesprächsprozessen und damit erfolgreiche Gesprächsführung fördern will. So ist es nicht verwunderlich, dass man in sprechwissenschaftlich fundierten Gesprächsseminaren wesentliche gruppendynamische Anteile findet. Viele Basisübungen zur Gesprächsführung stammen aus Standardwerken der Gruppendynamik.

Ein sehr erfolgreiches gruppendynamisches Konzept ist die Themenzentrierte Interaktion (TZI) von Ruth Cohn. Als Vertreterin der Humanistischen Psychologie verbindet sie das Individuum mit der Gruppe und dem Thema in einem interdependenten Zusammenhang (Globe). Dabei kommt es auf die dynamische Balance an. Gemeinschaftsgefühl und Gruppenidentität, wie sie in der TZI konstituiert werden, sind Grundlage für tragfähige Beziehungen als Voraussetzung für konstruktive sachliche Auseinandersetzungen.

zungen und Problemlösungen, wie sie bei allen Veränderungsprozessen notwendig sind und deshalb ein wesentliches Element im Change- und Projektmanagement darstellen.

Edoardo Massimilla

Zwischen Macht und Herrschaft. Der zweideutige Charakter des »politischen Verbandes« in Max Webers verstehender Soziologie

Schon auf der ersten Seite von *Politik als Beruf* (1919) erklärt Weber, dass er sich nicht mit der weit gefassten Bedeutung des Begriffs »Politik« befassen wolle, der sich auf »jede Art von selbstständiger leitender Tätigkeit« beziehe, sondern mit einer engeren Bedeutung dieses Begriffs, der sich spezifisch auf »die Leitung oder die Beeinflussung der Leitung eines politischen Verbandes, heute also: eines Staates« beziehe. Unmittelbar folgt die Frage: »Was ist nun aber vom Standpunkt der soziologischen Betrachtung aus ein ›politischer‹ Verband? Was ist: ein ›Staat‹?«. In seiner berühmten Antwort definiert Weber den Staat (heute der politische Verband schlechthin) als »diejenige menschliche Gemeinschaft, welche innerhalb eines bestimmten Gebietes [...] das *Monopol legitimer physischer Gewaltsamkeit* für sich (mit Erfolg) beansprucht«. Dieser Beitrag will zeigen, dass diese Antwort, um wirklich verstanden zu werden, in den Horizont der komplexen Begriffsbestimmung des »politischen Verbandes« eingeordnet werden muss, die Weber in *Soziologische Grundbegriffe* (1919–1920), dem ersten Kapitel der Nachkriegsfassung von *Wirtschaft und Gesellschaft*, erarbeitet hatte. Der »politische Verband« wird hier als eine spezifische Art von »Herrschaftsverband« dargestellt, der wiederum eine spezifische Art »Verband« ist. Letzterer stellt eine spezifische Art von »geschlossener sozialer Beziehung« dar, die eine spezifische Art von »sozialer Beziehung« ist, die wiederum eine spezifische Art von »sozialem Handeln« (der »zentrale« und »konstitutive« »Tatbestand« der verstehenden Soziologie als Wissenschaft) ist. Durch die genaue Einordnung des Begriffs »politischer Verband« in das von Weber erstellte begriffliche Instrumentarium tritt ganz offensichtlich sein zweideutiger Charakter hervor, der ihn *gleichzeitig* mit zwei sehr unterschiedlichen Dimensionen verbindet. Die erste ist die »soziologisch amorphe« Dimension von »Macht«, die die Chance bedeutet, »den eignen Willen auch gegen Widerstreben durchzusetzen«. Die zweite ist die völlig andere Dimension von »Herrschaft«, die mit dem subjektiv gemeinten Sinn der Befehlenden, aber vor allem aber mit dem

subjektiv gemeinten Sinn derjenigen zu tun hat, die einem Befehl bestimmten Inhalts und bestimmter Herkunft gehorchen.

Anna Donise

Phänomenologie der Gruppe.

Seltsame Allianzen zwischen Empathie und Grausamkeit.

In seinem Werk *Wesen und Formen der Sympathie* von 1923 hebt Max Scheler die Bedeutung der emotionalen Ansteckung oder »Einsfühlung« in bestimmten Formen menschlicher Beziehungen hervor und zeigt auf, wie das Subjekt, das sich einer Gruppe zugehörig fühlt, unter bestimmten Umständen seine geistige Haltung und sein Verantwortungsgefühl verlieren und auf die Ebene des bloßen »Lebendigen« zurückfallen kann.

Die Gruppe kennt sehr unterschiedliche Formen, denen allen gemeinsam ist, dass sie ein »Wir« sind, das sich in der Differenz zu einem »Du« konstituiert. Eine phänomenologische Analyse der Formen und der Dynamik der Konstruktion dieses »Wir«, in dem die emotionale und die kognitive Dimension miteinander verwoben sind, ermöglicht es, seine Merkmale zu verstehen und zu analysieren. Wenn diese Analyse einerseits die wesentliche Rolle der Gruppe bei der Konstituierung der Identität des Individuums erkennen lässt, so hebt sie andererseits einige beispiellose Allianzen zwischen Empathie und Grausamkeit hervor.

Maria Clelia Zurlo

Die Gruppe aus psychoanalytischer Perspektive: Therapeutische Faktoren und transformative Prozesse in Photolangage-Gruppen

Der Artikel verfolgt die Entstehung des Themas der Gruppe in der psychoanalytischen Theorie und Praxis ausgehend von den ersten Überlegungen im freudschen und post-freudschen Denken und befasst sich anschließend mit gruppenpsychoanalytischen Modellen und Geräten im Panorama der zeitgenössischen Psychoanalyse. In diesem Zusammenhang werden die therapeutischen und transformativen Faktoren beschrieben, die durch gruppenpsychoanalytische Geräte und Mediationsgruppengeräte aktiviert werden, und insbesondere die Verwendung der *Photolangage*-Methode wird

eingehend untersucht, wobei auch auf ein Beispiel aus der klinischen Praxis Bezug genommen wird.

Anhand einer *Photolanguage*-Gruppenerfahrung mit Müttern verhaltensauffälliger Kinder werden die durch die Methode geförderten Aktivierungs- und Transformationsprozesse der Bilderwelt der Mutter-Kind-Bindung beschrieben, die es besonders wirksam machen, reflexive Prozesse zu fördern und Schwierigkeiten bei der Mentalisierung, Symbolisierung und psychischen Verarbeitung von Erfahrungen in dysfunktionalen Familien anzugehen. Zusammenfassend zeigt die Studie, wie die Methodik der *Photolanguage*-Gruppen den Ausdruck und die Verbreitung unterschiedlicher Bilder von Mutter-Kind-Beziehungen begünstigt und es über die assoziative Kette der Gruppe ermöglicht hat, einen fruchtbaren Prozess des Wissens und der psychischen Transformation zu entwickeln.

Andrea D'Onofrio

Das Land der Toten: Menschen ohne Menschenrechte.

Die Aufrufe des CAME gegen die Vertreibungen der deutschsprachigen Bevölkerung nach dem Zweiten Weltkrieg

1947 erschienen in New York zwei Aufrufe des CAME, Committee against Mass Expulsion, ein Komitee wichtiger Menschenrechtsaktivisten aus den USA – von denen einige schon in der »American Civil Liberties Union«, einer der wichtigsten amerikanischen Menschenrechtsorganisationen, tätig waren – gegen das dramatische Schicksal der Zwangsvertreibungen der deutschen und deutschsprachigen Bevölkerung aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten und aus den Ländern Ost- u. Mitteleuropas. Unter den neunzehn Unterzeichnern der beiden CAME-Appelle befanden sich die bekannte Journalistin Dorothy Thompson, der berühmte Pädagoge John Dewey, der Philologe Dean Christian Gauss, die Journalisten Christopher Emmet und Varian Fry und der Jesuit John La Farge. Die beiden Publikationen, mit den bezeichnenden Titeln: *The land of the dead: study of the deportations from eastern Germany* und *Men without the rights of man: a report on the expulsion and extermination of the German speaking minority groups in the Balkans and prewar Poland*, wurden 1948 in deutscher Übersetzung und in gekürzter Fassung vom Zonenausschuß der CDU der britischen Zone mit dem Titel: *Das Land der Toten. Menschen ohne Menschenrechte. Studien der Deportationen aus dem Osten Deutschlands neu aufgelegt.*

Die Migrationen, auf die sich die CAME-Dokumente bezogen, waren Teil eines umfassenderen Prozesses von erzwungenen Völkertransfers, die am Ende des Zweiten Weltkriegs in den mittelosteuropäischen Ländern stattfanden und meist das Ziel hatten, durch ethnolinguistische Homogenisierungsprogramme, oft mit offizieller Unterstützung der Sieger des Krieges, diesen Teil Europas national neu zu definieren. Gerade die deutsche und deutschsprachige Bevölkerung war von diesem tragischen Schicksal mit insgesamt 14 Millionen Flüchtlingen und Vertriebenen und einer geschätzten Zahl von 600.000 bis 2 Millionen Toten am stärksten betroffen.

CAME kritisierte scharf die schweren Menschenrechtsverletzungen, die dieses Phänomen der erzwungenen Migration, mit Zustimmung oder Schweigen der Alliierten, gegenüber deutschen und deutschsprachigen Flüchtlingen verursachte, und verglich sie provokativ mit einigen der Anklagen, die von den Alliierten selbst während des Nürnberger Prozesses erhoben worden waren.

Der folgende Aufsatz wird die Hauptphasen der Entscheidungsprozesse nachzeichnen, die zur Vertreibung der Deutschen aus den Ostgebieten Deutschlands und der deutschsprachigen Minderheiten führten, sowie die wichtigsten Kritikpunkte und Anklagen der CAME-Appelle.

Sebastian Hansen

Im Kreis der Klassiker. Geschmack als Instrument der Identitätsbildung im Konzertleben um 1800.

Die Musikwelt erlebte um 1800 einen markanten Umbruch in Deutschland. Zum einen entstand mit der *Allgemeinen musikalischen Zeitung* erstmals eine Musikzeitschrift, die mehrere Jahrzehnte bestehen blieb und eine zentrale Rolle in den ästhetischen Debatten einnahm. Zum anderen bildeten sich allmählich auffällig viele Musikvereine, deren Absicht es war, ein anspruchsvolles Musikangebot zu etablieren. Insbesondere die Aufführung klassischer Werke wurde dabei zu einem Kennzeichen des guten Geschmacks. Der Aufsatz beleuchtet mit Blick auf die Beiträge der Zeitung zur öffentlichen Diskussion sowie am Beispiel von Musikvereinen in Leipzig und Wien, wie sich diese Ausrichtung auf klassische Werke vollzog und das Konzert dadurch zu einem Ort wurde, an dem sich eine lokal wie überregional neue Gesellschaft mit einer spezifischen Identität ausbildete.

Abstracts

Domenico Conte

Gruppo e pericolo. Il circolo di Kridwiß nel *Doktor Faustus* di Thomas Mann

Nel *Doktor Faustus* di Thomas Mann (1947) v'è anche un soggetto collettivo: si tratta del Kridwiß-Kreis, un *gruppo* di intellettuali prenazisti, tutti pericolosamente intelligenti e all'altezza di un'atmosfera spirituale ormai irrazionalistica e antiumana. Il padre eponimo del gruppo, Kridwiß, è una controfigura di Emil Preetorius, celebre scenografo e amico di Thomas Mann prima del reciproco allontanamento dovuto a motivi politici. Ma l'elemento di maggior spicco è Chaim Breisacher, l'«ebreo fascista», un «montaggio» fra Oswald Spengler e Oskar Goldberg. Nel ricostruire le posizioni del Kridwiß-Kreis, Thomas Mann delinea il quadro della «rivoluzione conservatrice». Sullo sfondo aleggiano anche le figure di Leo Naphta (uno dei protagonisti principali dello *Zauberberg*) e di Ernst Jünger, l'autore dell'*Arbeiter* (1932). L'eroe del *Doktor Faustus*, Adrian Leverkühn, il musicista che vende l'anima al Diavolo per ricavarne la genialità e l'ispirazione, è un *impolitico*. Ma fra la musica avanguardistica di Leverkühn e le teorie politiche del Kridwiß-Kreis esistono stretti legami. Questo è «il fascismo di Adrian».

Bernhard Arnold Kruse

La scoperta del nazionalismo moderno in Friedrich Schiller

Nei drammi di Friedrich Schiller *La pulzella di Orleans* e *Guglielmo Tell* si trovano rappresentate le fondazioni di due nazioni che ricadono ambedue nel medioevo. In questo caso la storia viene poeticizzata e trasformata in mito. Orientandosi alla Rivoluzione Francese come modello per la nazione moderna, i due drammi rappresentano la proiezione del nazionalismo moderno nel passato. Essi stessi sono da considerare parte del movimento nazionalista nella sua fase nascente in Europa, in quanto la nazione non è da concepire come fenomeno prodotto dalla natura, bensì come costruzione portata avanti da un movimento nazionalista che la «inventa» come comunità solidale. Il suo carattere astratto richiede una mediazione simbolica. Un ruolo primario in questa funzione si aggiudicano in prima linea i miti di origine e fondazione delle diverse nazioni. Importante è comunque l'estre-

ma sensibilità con la quale i drammi di Schiller analizzano ed espongono gli elementi fondamentali del nazionalismo moderno come la creazione di uno stato nazionale, la pretesa di un territorio, i confini, la guerra, i criteri di identità, la legittimazione dal basso, la religione secolarizzata, la tragicità della rinuncia a sé stesso etc.

Matthias Bürgel

Testi che «viaggiano in gruppo»: Domenico Cavalca, Simone Fidati, Simone da Cascina e i manoscritti miscellanei

La frequente compresenza di opere di Domenico Cavalca OP e di Simone Fidati da Cascia OESA negli stessi codici sembra aver inciso in maniera significativa sulla controversia intorno alla paternità di alcuni trattati del domenicano pisano, che in passato venivano anche attribuiti al frate agostiniano marchigiano. Infatti, al centro di tale dibattito storico-letterario sono stati, dal Settecento in poi, alcuni manoscritti miscellanei che contengono testi ascritti ad entrambi gli autori trecenteschi. Riesaminando la questione alla luce di un esame diretto dei documenti, si conferma non soltanto il ruolo cruciale dell'*Esposizione del Credo*, la cui ormai comprovata paternità cavalchiana risulta dirimente del problema, ma si scopre anche la presenza di interventi posteriori sui latori materiali della tradizione delle opere in oggetto, effettuati con lo scopo di ascrivere queste ultime a Fidati. Inoltre, la testimonianza del ms. BNCR, Vitt.Em.564, in cui a tre testi di Cavalca si affianca il *Libro della vita cristiana* pseudo-bernardiano attribuito ad un «Simone da Cascia domenicano», permette di ipotizzare un'ulteriore confusione onomastica che coinvolgeva, appunto, Fidati e un altro frate predicatore, ovvero Simone da Cascina. Su un livello più generale si osserva pertanto che i manoscritti miscellanei potevano ben spesso contribuire ad offuscare la paternità delle opere in essi contenute. Al contempo, gli stessi codici rivelano frequentemente una fisionomia fortemente organica, dovuta all'assemblaggio di opere caratterizzate da un identico retroterra culturale.

Ursula Hennigfeld

Due piccoli italiani che sognano Napoli:

L'Italia nella Repubblica Federale di Germania
degli anni Cinquanta e Sessanta

Questo articolo analizza gli stereotipi italiani nella fase iniziale della Repubblica Federale di Germania degli anni Cinquanta e Sessanta. Pertanto, l'entusiasmo per l'Italia nel Terzo Reich viene dapprima delineato attraverso le guide di viaggio e le canzoni popolari, che prosegue in modo quasi ininterrotto nel dopoguerra. Le guide di viaggio della serie *Umgang mit Völkern* (Come trattare i popoli), iniziata nel 1943, come il volume *Umgang mit Italienern* (Come trattare gli italiani) di Hans von Hülsen del 1966, furono solo leggermente riviste dopo la seconda guerra mondiale. Nel 1955, il governo Adenauer firmò l'«Accordo sul reclutamento e il collocamento della manodopera italiana nella Repubblica Federale di Germania». Nel contempo, il turismo in Italia è in piena espansione, spesso associato alle visite alle tombe di guerra. Romanzi come *Schicksalswende in Capri* (L'ora del destino a Capri) di Francesca Rega del 1956, *Italienreise – Liebe inbegriffen* (Viaggio in Italia – Amore incluso) di Barbara Noack del 1957, nonché numerosi film di viaggio e canzoni di successo sull'Italia forniscono informazioni su ciò che è associato all'Italia nell'immaginario collettivo della Repubblica Federale di Germania – ma anche su ciò che è nascosto e celato. Esempi di canzoni popolari, romanzi e film sono dunque utilizzati per dimostrare che esiste una continuità nascosta con il Terzo Reich sotto molti punti di vista.

Martina Nicklaus

Il film *Napoli velata* e i limiti della traducibilità.

Gli elementi dialettali inseriti in prosa letteraria o in film sono – e questa è un'affermazione quasi banale – una sfida per la traduzione. Il carico connotativo di tali elementi comprende tra l'altro anche il riferimento a una regione ben definita, appartenente a un complesso statale e culturale superiore. I dialetti quindi sono dei fenomeni specifici della cultura nazionale e sono come tali, a rigore di termini, intraducibili (cf. Czennia 2004, 505–506). Questo sembra valere ancor di più per i prodotti audiovisivi, dove le immagini tradiscono in maniera più o meno evidente le rispettive ambientazioni. Però ovviamente anche i brani in lingua regionale devono essere resi nel